Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 4

Artikel: Die Dinge im Raum
Autor: Griot, Gubert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1070469

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Dinge im Raum

Eugen Zeller nimmt die dingliche Wirklichkeit ernster, als es seit dem Impressionismus unter den Malern üblich geworden ist. Wir sehen die Dinge, soweit sie Licht und Farbe sind. Daher beginnt der Maler als Impressionist dieses Licht und diese Farbe zu malen. Und er kümmert sich nicht mehr um die Dinge, wie sie jenseits von Licht und Farbe sind. Der expressionistische Maler holt die dingliche Wirklichkeit zwar wieder hervor, aber nur um sie zu deformieren und sie zu zwingen, durch den Grad der Deformation die Intensität seines persönlichen Temperaments und die Überschwänglichkeit seines Daseinsgefühls zu bezeugen. Für den expressionistischen Maler ist konsequenterweise auch das Porträt an keine Ähnlichkeit mit der dargestellten Person gebunden. Für ihn ist die dingliche Wirklichkeit zu einem frei verwendbaren Mittel für seine Zwecke geworden. Der Maler abstrakter Bilder spricht der dinglichen Wirklichkeit die Eignung für künstlerische Verwendung überhaupt ab; er nimmt zum Ausgangspunkt seiner Konstruktionen nicht den Menschen und sein Verhältnis zu den Dingen, sondern das Werkmaterial des Bildes selbst, und er findet aus dessen Eigenschaften, ähnlich dem Techniker, sein Werk. Und er ist stolz auf seine Erfindung. Es ist aber doch wohl anzunehmen, daß die Eigenschaften des Werkmaterials, etwa der Farbe oder der Fläche, von ihrer natürlichen Verbundenheit mit der dinglichen Wirklichkeit herrühren, daß also bei allem Willen zu einer abstrakten, reinen Kunst doch verborgen die dingliche Wirklichkeit wieder mitspreche. Denn ohne die Dinge, ohne deren stoffliche und körperliche Erscheinung gäbe es keinen Raum, ohne die Dinge fände auch der Geist keinen Ort, wo er sich manifestieren könnte, und ohne sie gäbe es weder Form noch Farbe und vor allem auch kein Maß. Die bildende Kunst hat sich selbstverständlich seit jeher mit den Dingen, mit der dinglichen Wirklichkeit, befaßt, wenn auch nicht immer im gleichen Sinn. Es ist besonders die Kunst der frühen Renaissance, die sich mit Inbrunst der dinglichen Wirklichkeit zuwendet: Giotto, Beato Angelico malen im «dolce stil nuovo» ihre Figuren rund und luftig in einen bis dahin nie realisierten menschlich bewohnbaren Raum hinein. (Kolumbus wird vom gleichen Geist der Weltzugewandtheit ins unbekannte Niebegangene gelockt und entdeckt dort neue kontinentale Räume.)

Der Maler, der sich von der dinglichen Wirklichkeit emanzipiert, baut sich in selbstgeschaffener Freiheit eine eigene Welt geistreicher Erfindungen und ausgesuchter Emotionen. Diese Welt ist um so berauschender, als es in ihr keine Orientierung gibt, ein allgemeingültiges Maß nicht besteht und Ruhe und Bewegung (objektiv) nicht unterscheidbar sind.

Die Wirklichkeit in ihrem ganzen Gewicht ernst nehmen bedeutet schon eine Vergeistigung des Stofflichen (Peter Meyer: Europ. Kunstgesch. II, S. 40). Das heißt zugleich, daß diese Wirklichkeit nicht geschenkte Natur, sondern erworbener Bestandteil unseres kulturellen Lebens ist, daß sie nicht von selbst, sondern nur so lange besteht, als sie mit ihrem ganzen Gewicht ernst genommen wird, und nur so lange ist es auch den Erfindungen der in scheinbar unbeschränkter Freiheit produzierenden, ungegenständlichen Kunst möglich, ihre beabsichtigten Emotionen wirksam spielen zu lassen.

Der fromme Ernst, den Eugen Zeller der dinglichen Wirklichkeit entgegenbringt und der seine unvergleichliche Zeichenkunst mit jedem Strich durchdringt, gibt seinen Darstellungen, einem Kinderköpfchen, dem Porträt einer Sitzenden, den lebendigen, raumfüllenden Atem.

Gubert Griot.